



Modellregion Östliches Ruhrgebiet

Das Programm „Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft“

Ulrich Häpke

Regionalmanager der
Solidargemeinschaft zur
Förderung der Stadt-Land-
Beziehungen im östlichen
Ruhrgebiet e.V., Bergkamen

Während der Rinderwahnsinn vor drei Jahren noch helle Aufregung verursachte, wurde sein dreihundertzwölftes Opfer inzwischen ohne jede öffentliche Anteilnahme eingäschert. Damals, bei den allerersten BSE-Nachweisen, mussten gleich zwei Mitglieder der Bundesregierung ihren Hut nehmen. Neu ins Amt kam die Grüne Renate Künast, als Bundesministerin gleichermaßen verantwortlich für Verbraucherschutz, Ernährung und die Landwirtschaft (BMVEL). Wenige Monate nach ihrem Aufruf zur Agrarwende konnte die neue Ministerin neben dem Bio-Siegel auch ein regionalpolitisches Experiment auf den Weg bringen: das Programm „Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft“. Es startete mit einem bundesweiten Wettbewerb, an dem sich über 200 Regionen beteiligten. Zu den 18 ausgewählten Modellregionen zählt auch das Östliche Ruhrgebiet von Dortmund über den Kreis Unna bis zur Stadt Hamm. Hier stehen nun von Mitte 2002 bis Ende 2005 jeweils rund 2 Mio. Euro zur Verfügung, um Projekte umzusetzen und das neue Förderkonzept zu testen.

Die Idee

Ein wesentliches Element des Programms ist, Entscheidungen möglichst weitgehend auf untere Ebenen und noch dazu in gesellschaftliche, nur noch teilweise staatliche Einrichtungen zu verlagern. Mit dieser gewissen (Selbst-)Entmachtung des Ministeriums ist die Hoffnung verbunden, dass die Regionen ihre Geschicke entschiedener in die eigenen Hände nehmen. Damit versucht „Regionen aktiv“ zugleich, neue Antworten auf Probleme wie Politikverdrossenheit, Verbändeherrschaft und Steuerungsdefizite zu geben.

Die Innovationen¹ des Programms beginnen damit, dass die förderfähigen Maßnahmen nicht definiert sind. Einen Katalog von Fördertatbeständen gibt es nicht. Stattdessen hat das BMVEL drei Oberziele vorgegeben: Stärkung ländlicher Räume und Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen, Förderung einer natur- und umweltverträglichen Landbewirtschaftung sowie die Verbraucherorientierung der Landwirtschaft. Die Konkretisierung dieser Oberziele geschieht in den Regionen, und zwar durch regionale Entwicklungskonzepte (REKs),

in denen sowohl die Pilotprojekte als auch die Beurteilungskriterien für die Förderung weiterer Projekte enthalten sind.

Zuvor aber, im Zuge des Wettbewerbs waren die REKs beim BMVEL einzureichen. Da bei „Regionen aktiv“ auch die förderfähigen Räume weder durch bestimmte Gebietskulissen noch durch Maßstäbe wie Bevölkerungsdichte oder Pro-Kopf-Einkommen „von oben“ eingegrenzt waren, mussten die Bewerberregionen in den REKs ihr Profil selbst definieren. Erst auf dieser Grundlage wurden die Modellregionen ausgewählt.

Dabei profilierten sich die meisten Modellregionen als Teile des ländlichen Raumes. Das Östliche Ruhrgebiet versteht sich allerdings (ähnlich wie das Saarland oder die Wesermarsch) als Gegend, in der die Partnerschaft zwischen Stadt und Land auszubauen ist – nicht durch regionale Exporte, sondern durch eine Stärkung regionsinterner Verflechtungen. Diesem Ziel sind Projekte in vier „Handlungsfeldern“ verpflichtet. Es sind die Felder „Regionalvermarktung und natur- und umweltverträgliche Landwirtschaft“, „Bildung, Begegnung und Verbraucherschutz“, „Dienstleistungen für Naturschutz, Naherholung und Kultur“ sowie „Regenerative Energie und nachwachsende Rohstoffe“.

Handlungsfelder

Angesichts des gewaltigen Kundenpotenzials „vor den Hoftoren“ liegt der Schwerpunkt im Handlungsfeld „Regionalvermarktung und natur- und umweltverträgliche Landwirtschaft“. Zu den Pilotprojekten gehört das Internet-Portal www.stadtlandhof.de, auf dem sich fast hundert Hofläden, Wochenmärkte, Bioläden und Einzelhändler mit Regionalprodukten präsentieren. Dieser virtuelle Marktplatz wird flankiert von handfesten Vorhaben wie dem Milchautomaten an der Fröndenberger Förderschule, dem Lieferservice von „Natürlich Hellweg“ oder der Abokiste des „Werkhofs“. Durch das Projekt „Qualitätssicherungssystem für die artgerechte Nutztierhaltung“ in Neuland-Betrieben soll die lückenlose Kontrolle der Tiere von der Geburt bis zu ihrer Schlachtung garantiert werden. Schließlich will die „Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft“ gentechnikfreie Landwirte unterstützen:

Anmerkung:

¹ Ähnliche Regelungen finden sich bereits in anderen Förderprogrammen, aber nirgends in dieser Ausprägung. Die größten Parallelen, aber auch wichtige Unterschiede bestehen zwischen den Programmen „Regionen aktiv“ und „LEADER+“. Deren Erläuterung würde hier zu weit führen.

bei der Kennzeichnung ihrer Produkte, der Beschaffung unbelasteter Futtermittel und Saatgüter oder bei Konflikten mit ihren Nachbarn.

Grundlegend ist der Dialog zwischen der städtischen Bevölkerung und der Landwirtschaft im Handlungsfeld „Bildung, Begegnung und Verbraucherschutz“. So können Schülerinnen und Schüler in der Modellregion Bauernhöfe als neue „Lernorte“ besuchen, um Bauern über die Schulter, Kühen und Schweinen in den Trog zu schauen und auch selbst ein bisschen zuzupacken. Auch das Bildungszentrum Stentrop der evangelischen Kirche bietet Bauernhofbesuche und die Weiterverarbeitung von Lebensmitteln an, um den Weg vom Korn zum Brot, von der Milch zum Käse mit allen Sinnen zu erfahren. Eine gesunde Ernährung mit regionalen Produkten steht im Zentrum des Konsumwende-Projektes der Dortmunder VerbraucherZentrale, die mit Seminaren und Hofbesuchen, Aktionsleitfäden und Elternbriefen an Kindergärten und Grundschulen für eine regionale Küche bzw. ein regionales Frühstück wirbt und für weiterführende Schulen einen gesunden, regionalen Schuliosk konzipiert hat.

Im Handlungsfeld „Dienstleistungen für Naturschutz, Naherholung und Kultur“ wird der Landfrauenservice „Landaktiv“ (Catering, Kindergeburtstage u.a.) gefördert. Ebenso sollen Betriebe mit Pensionspferdehaltung und Serviceangeboten für Reiter durch die Konzipierung eines Wanderreitwegenetzes unterstützt werden. Das Projekt „Bauern pflegen Landschaft“ muss eine Vielzahl bürokratischer Hemmnisse aus dem Weg räumen, die eine Landschaftspflege durch Landwirte immer noch behindern. Auch bei dem Dortmunder Projekt „Ökokonto und Landwirtschaft“ sind vor allem rechtliche Probleme zu lösen, damit umweltfreundliche produktionsintegrierte Maßnahmen der Landwirtschaft auch als Kompensationsmaßnahmen für Eingriffe in die Landschaft anerkannt und gefördert werden können – und nicht nur die beliebten Aufforstungen. Schließlich geht es im Handlungsfeld „Regenerative Energie und nachwachsende Rohstoffe“ um die Erzeugung von Biogas und die Gewinnung von Holz für die energetische Nutzung.

Wer entscheidet

Dabei liegt eine weitere Besonderheit von „Regionen aktiv“ in den Entscheidungsverfahren. Hier findet nicht nur eine Dezentralisierung, sondern sogar eine teilweise Entstaatlichung statt: Bereits im Wettbewerb wurden die Gewinnerregionen nicht vom Ministerium, sondern von einer Jury aus Experten und Interessenvertretern ausgewählt. In den Regionen selbst wird über die REKs und die zu fördernden Projekte durch die jeweilige „regionale

Partnerschaft“ entschieden – und nicht durch Behörden. Diesen Partnerschaften gehören interessierte regionale Akteure an, nicht-behördliche Mitglieder müssen über die Mehrheit der Stimmen verfügen. So hat sich im östlichen Ruhrgebiet die „Solidargemeinschaft zur Förderung der Stadt-Land-Beziehungen“ als Verein konstituiert. Mitglieder sind die Städte Dortmund und Hamm sowie der Kreis Unna, die Landwirtschaftskammer, mehrere Verbände (z.B. der Landwirtschaftsverband, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, die Verbraucherzentrale, die evangelische Kirche u.a.), einige Firmen sowie Landwirte und interessierte Einzelpersonen. Auch wenn die Bewilligungsbescheide nach rechtlicher Prüfung vom Kreis Unna als „Abwicklungspartner“ erteilt werden, sind es die Vereins- und Vorstandsmitglieder, die über Projekte beraten und über ihre Förderung entscheiden.

Produktive Kontroverse

Damit versucht „Regionen aktiv“, auch auf aktuelle Probleme wie Steuerungsdefizite, Politikverdrossenheit und Verbändeherrschaft einzugehen. Steuerungsdefizite sollen überwunden werden, indem die überkommenen staatlichen Instrumente der hierarchischen Intervention durch die Kooperation zwischen Politik/Verwaltung und wirtschaftlich Handelnden ersetzt werden. Der Politikverdrossenheit, zugespitzt ausgedrückt in Sprüchen wie „die da oben machen ja doch ...“, treten basisdemokratische Elemente entgegen. Schließlich wird aus der politikwissenschaftlichen Diagnose der Verbändeherrschaft die Konsequenz gezogen, dass die Einflüsse auf Förderentscheidungen transparent, öffentlich nachvollziehbar und damit kritisierbar zu gestalten sind. Wissenschaftliche Vorbehalte gegenüber derart konsensorientierten Partnerschaften, die auch als „Nebenregierungen“ oder gar als „Selbstbedienungsladen“ eingeschätzt werden und keine inhaltlich bessere Politik garantieren können, sind damit nicht ausgeräumt. Aber solche Fragen werden im Netz der Modellregionen zur Diskussion gestellt, um den neuen Steuerungsansatz weiter zu verbessern.

Über die konkreten Projekterfolge vor Ort hinaus ist daher zu erwarten, dass von „Regionen aktiv“ wichtige Impulse für Innovationen in der Regionalentwicklung ausgehen. Immerhin wurden die ersten Elemente bereits in die Regelförderung übernommen.

Der Beitrag wurde mit freundlicher Genehmigung entnommen aus dem Rundbrief der GAR NRW Forum Kommunalpolitik 3/2004. Ländlicher Raum. Die Kuh im Dorf lassen?

www.gar-nrw.de/Rundbrief_04/rundbrief_04.html

Internet-Adressen:

Modellregion Östliches Ruhrgebiet:
www.stadt-land-hof.de
Bundesweites Netzwerk von „Regionen aktiv“:
www.modellregionen.de
Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+:
www.leaderplus.de

Literatur:

Knickel/Siebert/Ganzert u.a., 2004
Ergebnisse der Begleitforschung 2002–2003 www.nova-institut.de/modellregionen/nachrichten.php?typ=4
Agrarverbund (Hg.), 2004
Der kritische Agrarbericht 2004
ABL Bauernblatt Verlags-GmbH
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.), 2003
Informationen zur Raumentwicklung, Heft 8/9, 2003
Benz/Fürst/Kilper/Rehfeld, 1999, Regionalisierung, Opladen
Fürst (2001), verschiedene Artikel:
www.laum.uni-hannover.de/ilr
Jasper/Schievelbein u.a., 1997,
Leitfaden zur Regionalentwicklung, ABL Bauernblatt Verlags-GmbH